

A S Y L



Flucht ins Paradies

Widmung

Dieses Buch ist Aylan Kurdi gewidmet. Es ist der Name des Dreijährigen, der eine zweifelhafte Berühmtheit erlangte, als sein lebloser Körper im September 2015 an der Mittelmeerküste angeschwemmt wurde. Er war auf der Flucht aus Syrien mit seinen Eltern in den Fluten des Mittelmeers ertrunken. Fotos von der Bergung des kleinen Leichnams am Strand gingen um die Welt. Sie wurden zum Symbol für die Erkenntnis, dass es bei Migration nicht nur um abstrakte politische und gesellschaftliche Entwicklungen und nicht nur um Statistiken geht, sondern in erster Linie um menschliche Schicksale. Wir wissen nicht, was aus Aylan Kurdi geworden wäre, hätte er das rettende Europa erreicht. Aber wir wissen, dass es eine Tragödie darstellt, wenn ein dreijähriges Kind sterben muss.

Inhalt

Vorwort

Humanitäre Katastrophe
Angst vor Überfremdung
Hass erschüttert unsere Gesellschaft
Ohne Parteibuch im Kopf

Migration als Problem und Lösung

Freiwillige Hilfe oder Anspruch auf Hilfe?
Deutschland ist ein säkularer Staat
Schlüsselrolle der Medien
Humanistische Grundeinstellung

Angst vor Überfremdung

Die Gastarbeiter kommen und bleiben
Araber und Moslems im Fokus
Patrioten gegen die Islamisierung des Abendlandes
Spaltung der Gesellschaft

Die erste Flüchtlingskrise

Russische Föderation auf dem Weg
Ausländerhetze in der Presse
Asyländerung des Grundgesetzes

2015: Wir schaffen das

Einsame Entscheidung der Kanzlerin
Kontrollverlust des Staates
Der lange Marsch
Nächtlicher Telefonmarathon
Vorwurf des Rechtsbruchs

Schnelle statt wohlüberlegter Entscheidungen

Ausnahme der offenen Grenzen

Ziel: Obergrenze

Fair oder naiv

Die zweite Flüchtlingskrise

2015 – Das Jahr, in dem sich Deutschland spaltet

Zweite Flüchtlingskrise in Europa

Balkanroute der Schmuggler

Exkurs – Frontex: Schutz der Außengrenzen

Keine Rechtsstaatlichkeit

Non-Papers zur Grenzschießung

Viele Wege führen nach Westen

Flüchtlingsdeal mit der Türkei

Hoher Profit mit null Risiko

Neue Balkanroute

Gefährliche Überfahrt

Trend zur Sekundärmigration

Der Bamf-Skandal

Skandal – Skandälchen – gar nichts

Syrischer Oberleutnant

Illegale Migration deutlich unterschätzt

Bamf: Asylanten ohne Asylgrund

Asylrecht im Wandel

Genfer Flüchtlingskonvention

Grundrecht auf Asyl

Der polnische Papst

Asylkompromiss mit Protesten

Arabischer Frühling

Sicherheit hat oberste Priorität

Gesetze gegen Asylsuchende

Asyl vom Antrag bis zur Entscheidung

Recht auf Rechtsanwalt

Ordnungswidrigkeit „Falschangabe“

Abschiebung geht schief
Bürgen für Flüchtlinge
Familiennachzug
Asylbilanz 2018: Reguläre Einreise wird zur Regel
20 statt 40.000 Migranten zurückgeschickt

Die ditte Flüchtlingskrise der 2020er

Ein Virus rast um die Welt
Schuld sind die Chinesen und die Migranten
Keine Pause für die Migration
2,7 Milliarden Menschen sind schutzlos
Weltwirtschaft am Ende
Gesundheits- und Wirtschaftssysteme zerbrechen
Neue Flüchtlingskrise der 2020er Jahre
Massenmigration aus dem Magreb
Krieg um die Ukraine mit Vorwarnung
Kein Tag ohne Besorgnis
Annäherung an die EU scheitert
Die UNO schaltet die OSZE ein – vergebens
Krim gehört zu Russland seit Katharina der Großen
Russland greift an
Am 24. Februar 2022 bricht Krieg in Europa aus
Millionen Flüchtlinge aus der Ukraine

Mängel im Asylsystem

Abwehr mit humanitärem Mäntelchen
Alan Kurdi und Carola Rackete
Schlepper setzen auf Mutterschiff
„Behältnis-Schleusungen“ in Mitteldeutschland
Die Welt in Bewegung
Demokratischer Patriotismus
Migration in die USA
Soldaten gegen Einwanderer

Die Rolle der UNO

UNO-Migrationspakt

Realitätsferne der UNO

Österreich wendet der UNO den Rücken zu

Globale Umsiedlung

Für die Ewigkeit

Bücher im DC Verlag

Über das Diplomatic Council

Über die Autorin

Quellenangaben und Anmerkungen

Vorwort

„Wir schaffen das“ sagte die damalige Bundeskanzlerin Angela Merkel auf der Bundespressekonferenz am 31. August 2015. Das war lange vor der Coronazeit und sie meinte damit nicht die Überwindung der Pandemie, sondern die Integration der im wahrsten Sinne des Wortes zeitweise unzähligen Migranten, die zu dieser Zeit und in den Folgejahren nach Europa und insbesondere nach Deutschland strömten.

Seitdem hat die Coronakrise der Jahre 2020/21 beinahe alles überdeckt. Die Furcht vor dem Virus und die Auseinandersetzung um den Umgang mit der Pandemie waren größer als die Angst vor Überfremdung. Indes haben andere Konflikte in den Pandemie Jahren nicht aufgehört, sie sind nur zeitweise weniger sichtbar geworden. Dazu gehört der Abzug des Westens aus Afghanistan und die dortige Machtübernahme des Taliban-Regimes 2021, die viele Menschen in diesem Land in die Flucht getrieben hat. Der russische Einmarsch in Osteuropa, gestartet am 24. Februar 2022 mit dem Angriff Russlands auf die Ukraine, hat weitere Instabilität und Tod in eine Region gebracht, die ohnehin schon von Krieg, Flucht und Vertreibung erschüttert ist.

Humanitäre Katastrophe

Das Thema des vorliegenden Buches hat zahlreiche Facetten. Dazu gehört die humanitäre Katastrophe, wenn Menschen ihr Leben riskieren in der Hoffnung auf ein

besseres Leben. Tausende von Kilometern zu laufen oder über Hunderte von Kilometern das Mittelmeer in einem kleinen Boot zu überwinden, um dann festzustellen, dass man nicht erwünscht ist, in Zeltlagern abgeschoben wird oder gar verhasst ist – das ist kein leichtes Schicksal. Wer sich eingesteht, dass es eine Laune des Zufalls ist, in welchem Land oder unter welchen Umständen wir geboren werden, dem wird schnell klar, dass sich Menschen, die aus ihrer Heimat in eine vermeintlich bessere Zukunft fliehen und in Europa um Asyl ersuchen, urmenschlich verhalten: Wir alle streben ein besseres Leben für uns und unsere Kinder an.

Angst vor Überfremdung

Zu den Facetten der Migration gehört jedoch auch die gesellschaftliche und die politische Situation in den sogenannten Aufnahmeländern. Die Menschen dort haben nämlich nicht auf Neuankömmlinge aus dem Ausland gewartet, schon gar nicht in der großen Zahl, mit der sie nach Europa und nach Deutschland strömen. Viele sehen unsere Gesellschaft dadurch nicht nur überlastet, sondern haben vor allem auch Angst vor der Überfremdung.

Daraus erwächst eine weitere Facette, nämlich die politische Dimension. Die Nationalstaatlichkeit, die viele Intellektuelle und viele Politiker in den Jahrzehnten zuvor schon als weitgehend überwunden ad acta gelegt hatten, hat seit 2015 wieder massiv an Bedeutung gewonnen. Dies hat unmittelbare und langfristige Auswirkungen auf das politische Klima in Deutschland, in den anderen europäischen Staaten und letztendlich wohl auf die ganze Welt. Es ist ein Irrglaube, dass die Corona-Krise den Menschen in den Aufnahmeländern die Angst vor Überfremdung genommen hätte, sie hat sie nur etwas in

den Hintergrund gedrängt - jederzeit bereit, wieder nach vorne zu schießen.

Hass erschüttert unsere Gesellschaft

Eine weitere und besonders abscheuliche Facette ist der Hass, der aus der Migration erwächst. Um den vermeintlichen Untergang des Abendlandes zu schützen, formieren sich rechte Gruppen, um „das Fremdländische“ im wortwörtlichen Sinne niederzukämpfen. Ebenso unbestreitbar und häufig unfassbar sind die Angriffe, mit denen die Neuankömmlinge immer und immer wieder für negative Schlagzeilen sorgen und - so lässt sich argumentieren - die Gegenwehr geradezu provozieren. Auf beiden Seiten kommt es weit über einzelne Verbrechen hinaus zu Terrorakten, die unsere Gesellschaft zutiefst erschüttern.

Im vorliegenden Werk wird allen diesen unterschiedlichen Aspekten der Migration und der daraus resultierenden Folgen Rechnung getragen. Daher spannt das Buch einen weiten Bogen von den frühen Anfängen des Asylgedankens über das humanitäre „Wir schaffen das“, die Gesetzeslage, die Bürokratie des Asylverfahrens und den Missbrauch des Asylrechts bis hin zur Frage nach der europäischen Integration oder teilweise wohl eher Desintegration in den 2020er Jahren. Dabei wird auch die Rolle der Vereinten Nationen bei den globalen Migrationsfragen kritisch beleuchtet.

In vielen Fällen werden die Situationen und Schicksale konkret und detailreich vorgetragen, um der Leserschaft zu erlauben, sich soweit wie möglich ein eigenes Bild zu verschaffen.

Ohne Parteibuch im Kopf

Nimmt man das Thema des Buches ernst, kommt man nicht umhin, die Politik zu analysieren und politisch zu argumentieren. Allerdings ist das vorliegende Werk mit keinem bestimmten „Parteibuch im Kopf“ geschrieben worden.

In den Coronajahren 2020/21 stand die Pandemie im Vordergrund beinahe jedweder gesellschaftlicher, politischer, sozialer und wirtschaftlicher Diskussion. Das heißt jedoch nicht, dass die Migration an Bedeutung verloren hat – ganz im Gegenteil. Die durch die Pandemie hervorgerufenen wirtschaftlichen Verwüstungen und die damit einhergehende Verelendung in weiten Teilen der Welt werden eine Migrationswelle auslösen, die alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Hinzu kommen die absehbaren Folgen der Erderwärmung, die zu einem Ansteigen der Meeresspiegel führen werden und weitere Migrationsbewegungen nach sich ziehen werden. Und schließlich sind die geopolitischen Verwerfungen vor allem zwischen den drei Großmächten China, Russland und den USA unübersehbar.

Wir, die gemessen am Elend in der Welt im Paradies leben, werden daher künftig wohl nicht umhinkommen, uns mit einer grundlegenden Frage zu befassen: Wollen wir unser Paradies öffnen für Menschen, die dem Elend entfliehen wollen, und wenn ja, in welchem Umfang, oder schotten wir unser Paradies ab, damit es keinen Schaden nimmt, und blicken wir nach dem Motto „wir können nicht alle retten“ auf eine untergehende Welt um uns herum?
Hang Nguyen

Migration als Problem und Lösung

Menschenwürde, Freiheit, Gleichheit, Kinderschutz, Privatsphäre, Wehrpflicht, Staatsangehörigkeit, Asylrecht – das sind die Themen der ersten 19 Artikel des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland.¹ Das Recht auf Asyl ist also tief verwurzelt in den Genen Deutschlands. Es entstammt dem zutiefst humanitären Gedanken, Menschen zu helfen, die in unsäglicher Not vor Krieg und Elend fliehen, um ihr Leben zu retten. Es entspringt dem urmenschlichen Wunsch, andere Menschen vor dem Tod zu retten – ohne Gegenleistung, einfach, weil es Menschen sind.

Freiwillige Hilfe oder Anspruch auf Hilfe?

Gerne teilen wir wie sicherlich die meisten Menschen unser Stück Brot mit einem hungrigen Kind. Doch wenn sich die Kinder zu gierigen Jugendlichen entwickeln, die lautstark auf den ganzen Kühlschrank Anspruch erheben, dann lässt das Gefühl, helfen zu wollen, nach. Es ist dieser Wandel von der freiwilligen Hilfeleistung zum Anspruchsgehabe, der dafür sorgt, dass Menschen auf der Flucht in wohlhabenderen Ländern weniger gerne gesehen werden, in Teilen der Wohlstandsbevölkerung sogar verhasst sind.

Natürlich kommen weitere Aspekte hinzu: Wenn sich mehr Menschen aus einem bestimmten Kulturkreis in einem für sie fremden Land zusammenfinden, dann pflegen sie ihre

Herkunftskultur. Die Vielzahl der Oktoberfeste rund um den Globus stellen ein Symbol dafür dar, wie weit sich die deutsche Kultur verbreitet ein. Gleiches gilt umgekehrt für andere Kulturen in Deutschland. Rund 2.800 Moscheen in Deutschland zeugen davon, dass der muslimische Glaube hierzulande eine Heimat gefunden hat; zum Vergleich: Es gibt ungefähr 45.000 christliche Kirchen und etwa um die 130 jüdischen Synagogen in Deutschland.²

Einwanderung ist weder ein neues Phänomen noch per se gut oder schlecht. Die Vereinigten Staaten von Amerika, die zweifelsfrei mächtigste Nation auf Erden, wurden vor rund 250 Jahren ausschließlich durch Einwanderung begründet. Der Aufstieg zur Supermacht dürfte unmittelbar damit zusammenhängen. Bedenken wir: Es gab damals kein Einwanderungsgesetz, das nur die Klügsten oder Reichsten ins Land gelassen hätte, sondern diejenigen, die nach Amerika auswanderten, waren die besonders verzweifelten und mutigen - in mancherlei Hinsicht vergleichbar mit den heutigen Migranten, die nach Europa strömen. Allerdings war Amerika zur damaligen Zeit im Gegensatz zum heutigen Europa weitgehend unbesiedelt und den ursprünglichen Einwohnern, die Indianer genannt wurden, hat der Ansturm der Einwanderer zweifelsohne nicht gutgetan. Genau diese beiden Aspekte stellen heutzutage grundlegende Argumente derjenigen dar, die Angst vor einer Überfremdung äußern. Es mag schon sein, dass Einwanderer das Land voranbringen - übrigens eine Kernthese der Vereinten Nationen - aber möglicherweise nicht in eine Richtung voran, die den „Ureinwohnern“ - denjenigen, die sich bereits im Wohlstand Europas sonnen - genehm ist. So entsteht das Bild eines Ansturms von Asylanten und Migranten, derer man sich erwehren sollte, bevor sie uns ihre Kultur überstülpen und dadurch unsere Kultur vernichten. Dieser vermeintliche „Krieg der Kulturen“ - in dem Buch „Clash of Civilizations“ von Samuel P.

Huntington bereits 1996 vorhergesagt³ - hat dazu geführt, dass sich Teile der Bevölkerung in Europa tatsächlich in einer Art „Kriegszustand“ wähnen - und im Krieg sind wie in der Liebe bekanntlich alle Mittel erlaubt, wobei unklar ist, ob diese „Lebensweisheit“ auf Cicero, Napoleon oder die chinesischen Strategeme zurückzuführen ist.

So ist aus der „Chance Einwanderung“ in der Wahrnehmung vieler Europäer eher eine Bedrohung geworden. Obgleich der Bevölkerung in allen europäischen Staaten eine Überalterung droht, wird die „Auffrischung“ von außen häufig nicht als Bereicherung empfunden, sondern als mögliche Gefahrenquelle.

Vor diesem Hintergrund hat Artikel 20, Absatz 2 des Grundgesetzes verstärkt an Bedeutung gewonnen: Darin heißt es: „Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus“. Über die Frage „Wer ist das Volk?“ ist in den letzten Jahren eine der schärfsten politischen und gesellschaftlichen Diskussionen seit Bestehen der Bundesrepublik Deutschland entbrannt. Eine wachsende Zahl von Menschen verliert das Vertrauen in die Institutionen, die eben dieses Volks repräsentieren sollen. Das weitgehende Versagen der internationalen Institutionen in der Coronakrise 2020/21/22 - von der zu den Vereinten Nationen gehörenden Weltgesundheitsorganisation bis hin zur Europäischen Union -, aber auch die Versäumnisse der Bundesregierung in der Pandemie, haben die Skeptiker sicherlich eher noch bestärkt.

Ob Virus- oder Flüchtlingskrise - immer mehr Menschen wollen ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen. Das könnte eine positive Entwicklung sein - was ist gegen eine engagierte Bevölkerung zu sagen? - würde sie nicht von einem zunehmenden Nationalstolz getragen, der

Deutschland und letztlich die halbe Welt schon einmal in die Katastrophe geführt hat.

Die eine Hälfte, die sich demokratisch nennt, sieht diesen nationalen Bewegungen mit größter Sorge vor ähnlich katastrophalen Folgen. Die andere Hälfte befürchtet, dass gerade die bisherige Politik zu einem Fiasko führt, und sieht es geradezu als Bürgerpflicht an, das Ruder noch rechtzeitig herum zu reißen. Dadurch ist ein tiefer Riss in unserer Gesellschaft entstanden, weil beide Seiten für sich in Anspruch nehmen, zu kämpfen, um ein Armageddon zu verhindern. Die Spaltung geht weit über die politische Bühne hinaus quer durch Firmen, Vereine, Freundschaften und Familien bis hinein in die Schulen.

In diesem Zwiespalt mag es helfen, sich die Grundwerte des Humanismus zu verdeutlichen. Europa hat eine dunkle Vergangenheit – und damit sind nicht die schrecklichen Jahre der beiden Weltkriege gemeint – sondern das finstere Mittelalter.

Erst im 19. Jahrhundert entwickelte sich ein Gesellschaftsideal, das für jeden einzelnen Menschen die bestmögliche Entfaltung seiner Persönlichkeit gewährleisten soll, solange es dabei andere Menschen nicht einschränkt. Es handelt sich dabei um ein Ideal, das natürlich in seiner Reinheit unerreichbar bleibt. Aber dieses Ideal anzustreben, sich für dieses Ideal einzusetzen und konsequenterweise gegen alle Strömungen zu stellen, die diesem Ideal entgegentreten, kann eine Leitschnur, ein roter Faden durch Argumente und Anfeindungen egal von welcher Seite sein.

Deutschland ist ein säkularer Staat

Deutschland ist ein säkularer Staat. Unser Grundgesetz bildet die Basis unserer Gesellschaft und keine religiöse

Lehre; weder das Christentum noch der Islam. Deutschland ist ein Land des freien Denkens und der Meinungsfreiheit. Es ist das Gegenteil eines Gesinnungs-Deutschlands, in dem freies Denken nur in die eine oder in die andere Richtung erlaubt ist.

Diese Freiheit bedeutet aber nicht, andere gewähren zu lassen, die den Humanismus in unserer Gesellschaft angreifen und zerstören wollen. Ganz im Gegenteil: Die Angst, dass dieses große Ideal des Humanismus in der Tagespolitik sowie im demokratischen Wettstreit der Parteien verloren geht, ist durchaus berechtigt. Und vor allem, dass der Wille auf der Strecke bleibt, sich hierfür einzusetzen und die zerstörerischen Kräfte abzuwehren.

Es muss möglich sein, dass in Deutschland weder ein islamischer Staat noch ein „Viertes Reich“ entsteht. Es geht weder darum, das Deutschland unserer Väter und Mütter bis in alle Ewigkeit zu zementieren, noch darum, jedweden äußerlichen Einfluss als Bereicherung zu begrüßen. Aber es geht darum, sich nicht von jenen instrumentalisieren zu lassen – ganz gleich, von welcher Seite – die Hass sähen, um durch die Spaltung der Gesellschaft Macht zu erlangen.

Schlüsselrolle der Medien

Das gilt auch für alle Medien, denen dabei eine Schlüsselrolle zufällt. Es ist natürlich richtig, dass die Medien als unabhängige Beobachter und Mahner mit dem Finger auf sämtliche Entwicklungen zeigen, die fragwürdig erscheinen. Aber es ist ebenso wichtig, dass sie erkennen, wenn sie dabei manipuliert werden. Sie dürfen sich nicht zu willfährigen Handlagern derjenigen degradieren lassen, die Hass schüren und unsere Gesellschaft spalten wollen.

Vielmehr gehört es zur Kernkompetenz des Journalismus, mit einem eigenen intellektuellen Potenzial zu erkennen, wann Missbrauch stattfindet und sich dagegen zu wehren. Der Großteil der Bevölkerung gehört nicht zu den Akteuren politischer Entwicklungen, sondern sitzt auf der Zuschauerbank, bestenfalls oder je nach Blickwinkel schlimmstenfalls Beifall klatschend. Dies ist mit einer Verantwortung aller Publizierenden verbunden, die wohl noch nie so groß war, wie heute. In diesem Sinne versteht sich das vorliegende Werk als „Verantwortungsmacher“, als eine Schrift, die Verantwortung anmahnen und übernehmen will.

Humanistische Grundeinstellung

Eine Umfrage aus dem Jahr 2020 zeigt, dass ein Großteil der Bevölkerung Deutschlands seine humanistische Grundeinstellung nicht verleugnen will. Als das Flüchtlingslager Moria auf der griechischen Insel Lesbos in den Flammen aufging, sprachen sich 87 Prozent aller Deutschen für die Aufnahme der Betroffenen in Deutschland aus. Allerdings: Rund die Hälfte von ihnen machte eine Aufnahme davon abhängig, dass es eine europaweite Verteilung gab.⁴ Trotz dieser Einschränkung, die im Grunde einen Ruf nach Fairness in Europa darstellte, herrschte 2020 also ein hohes Maß an Mitmenschlichkeit in Deutschland.

Allerdings lag die Umfrage mitten in der Coronazeit, in der viele Menschen auch in Deutschland am eigenen Leib erfuhren, dass sie ihr Schicksal nicht nur selbst bestimmen, sondern dass es ebenso von äußeren Mächten – in diesem Fall ein kleines Virus, das die ganze Welt überfallen hat – abhängt. Es bleibt abzuwarten, ob die dadurch erlangte Mitmenschlichkeit langfristig erhalten bleibt, wenn die

Coronazeit vorüber und die Migrationsströme in den 2020er Jahren und darüber hinaus wieder zunehmen.

Die ersten Reaktionen auf die aus der Ukraine nach dem russischen Einmarsch flüchtenden Menschen in Deutschland und anderen Ländern Europas ließen im Frühjahr 2022 die Hoffnung aufkeimen, dass die Empathie für Menschen in Not weiterhin hoch ist. Das mag zum einen daran liegen, dass die russische Aggression gegenüber der Ukraine als unverzeihlich, unfassbar und unzweifelhaft „böse“ eingestuft wurde. Es war deutlich erkennbar, dass die Ukrainer Kriegs- und nicht etwa sogenannte Wirtschaftsflüchtlinge waren, dass sie ihr Leben retten wollten und nicht „nur“ ihre Lebenssituation zu verbessern suchten. Zum anderen gehörte die Ukraine 2022 „gefühl“ zu Europa. Das Land hatte schon Jahre vorher über ein Assoziierungsabkommen mit der EU beratschlagt, das allerdings auf russischen Druck niemals unterzeichnet worden war. Doch die Demokratiebewegung und die Hinwendung gen Westen ließen nicht nur in Deutschland die Meinung aufkommen, „die gehören zu uns“ - und die Hilfe für die Flüchtlinge aus der Ukraine fiel leichter und empathischer aus.

Daraus eine generelle und große Aufnahmebereitschaft für Menschen aus allen Kulturkreisen abzuleiten, ginge indes zu weit. Rückblickend wird man wohl feststellen müssen, dass die von der EU angesichts des Kriegs im Osten Europas zugelassene Massenintegration aus der Ukraine - so positiv man sie unter humanitären Gesichtspunkten zu bewerten hat - das Thema der Migration nach Europa erneut in den Mittelpunkt der politischen Auseinandersetzung in der zweiten Hälfte der 2020er Jahre setzen wird. Die Tatsache, dass sich Georgien 2022 nur eine Woche nach dem Beginn des Kriegs in der Ukraine ebenfalls um eine Mitgliedschaft in der EU beworben und damit seine Bevölkerung einem

ähnlichen Kriegsrisiko durch Russland ausgesetzt hat, ließ die Dimension möglicher künftiger Fluchtbewegungen in Richtung Europa erahnen.⁵

Angst vor Überfremdung

Die Angst eines erheblichen Teils - schwankend je nach Umfragejahr und der gerade aktuellen Situation - der deutschen Bevölkerung vor einer Überfremdung lässt sich in wenigen Sätzen zusammenfassen: Es kann nicht so weitergehen. Wir haben Ausländer, Islamisten und sonstige Feinde ins Land gelassen, die unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung nicht akzeptieren und unsere Art zu leben nicht respektieren. Und wir sind dumm genug, unsere Gesellschaft aus falsch verstandener Humanität und Toleranz heraus preiszugeben. Die Folgen tragen wir: Das Fremdländische verdrängt unsere eigene Kultur, die Kriminalität steigt, wir sind nicht mehr Herr im eigenen Land. Es geht dabei nicht nur um diejenigen Fremdlinge, die schon heute unser Land bevölkern. Diese Menschen vermehren sich auch viel stärker als wir, sodass der Ausländeranteil in den nächsten Jahren und Jahrzehnten immer weiter steigen wird. Unser Land wird daran zugrunde gehen. Vielleicht trifft es uns gar nicht mehr so stark, aber unsere Kinder werden darunter leiden müssen. Das Deutschland, das wir kennen - unser Deutschland - wird ausgelöscht.

Ob diese Ängste berechtigt sind oder nicht ist für die politische Wirkung unerheblich. Angst lässt sich nicht mit rationalen Argumenten, mit Zahlen, mit klugen Analysen, beheben. Angst gehört zu den stärksten Gefühlen, die wir Menschen kennen. Und es gibt nur eine Maßnahme dagegen: Menschen das Gefühl der Sicherheit zu geben.

Es sind häufig dieselben Menschen, die gegen Ausländer wettern, die mit Genuss beim Italiener eine Pizza verspeisen, sich beim Griechen einen Ouzo gönnen, einen Döner beim Türken essen und das chinesische Buffet zum kleinen Preis genießen. Die Geschichte der Ausländer, die in Deutschland zunächst als Arbeiter und später häufig als Selbstständige und Unternehmer ihren Weg gehen, begann schon in den 1880er Jahren. Einen ersten traurigen Höhepunkt erreichte sie mit der Rekrutierung von über zehn Millionen Ausländern, die von den Nationalsozialisten während des Zweiten Weltkrieges aus den von Deutschland besetzten Ländern zum Arbeitseinsatz ins Reich gebracht wurden.⁶

Die Gastarbeiter kommen und bleiben

Etwa Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahre begann eine neue Welle der Beschäftigung von ausländischen Arbeitskräften. Die wachsende Wirtschaft verlangte nach „Gastarbeitern“, die mit Anwerbungskampagnen angelockt wurden. Schon der Begriff „Gastarbeiter“ signalisierte die damalige Vorstellung: Die Menschen kommen aus anderen Ländern, arbeiten hierzulande und gehen wieder in ihre Länder nach Hause, sobald sie nicht mehr benötigt werden.⁷

Der damalige Arbeitsminister Theodor Blank nannte es entlarvend „ein Stück Entwicklungshilfe für die südeuropäischen Länder“.⁸ Er suggerierte somit schon damals, dass Deutschland ein begehrtes Land ist und die anderen Staaten eher Entwicklungsländer seien. Anfang der Siebzigerjahre wurde immer deutlicher, dass viele Gastarbeiter keineswegs vorhatten, in ihre Herkunftsländer zurückzukehren, sondern sich in Deutschland einrichten wollten. Der damalige Bundeskanzler Willy Brandt erließ